

Wechsel in entfernte Tonarten, aber immer auf tonaler Grundlage, liebliche und tänzerische Elemente, brillante Virtuosität des Klavierparts und farbige Instrumentierung des Orchesters. Es ist eine dramatisch erregte, von lyrischen Episoden durchzogene Musik.

Das Hauptthema des ersten Satzes ist eine Melodie von großartiger Schwungkraft über dem Vulklang einer in Triolen mit Quint- und Quart-Intervallen wogenden Begleitung. Dieses breit strömende Thema (mit der Vortragsbezeichnung *narante* – erzählend) hat episodischen Charakter. Dagegen gibt sich das Seitenthema, ausgeschmückt mit einem Gerank glitzernder Klavierpassagen, *grazios* und *kaprioso*. Es wird in komplizierter Weise abgewandelt. Eine starke dramatische Zuspitzung vollzieht sich im Durchführungsteil mit seiner grandiosen Klavierkadenzen. Dunkle, drohende Wolken verdüstern die Landschaft. Im Schlußteil wird das epische Anfangsthema wieder aufgenommen.

Der zweite Satz, ein wirbelndes Scherzo, stürmt in unaufhaltsamer, motorischer Bewegung in der Art eines Perpetuum mobile vorüber.

Der dritte Satz ist ein unheimlich-phantastisches Intermezzo mit grallen Orchestereffekten, ebenfalls in gleichmäßiger Bewegung gehalten und ohne eigentlich melodische Entfaltung.

Der kontrastreiche Satz ist das Finale mit einer Musik voll ungezügelter Unerschrockenheit und überraschender Übergänge. Dem derben, von verzwickten Figurationen unerspielter Hauptthema wird im lyrischen Mittelteil über schaukelnder Begleitung ein gemächlich trälendes Thema in der Intonation eines russischen Volksliedes gegenübergestellt. Dieses volksliedhafte Thema wird mannigfaltig abgewandelt. Mit dem wieder aufgenommenen ungestümen Hauptthema in der Reprise, in die auch das Seitenthema eingreift, wird der Finalatz effektiv abgeschlossen.*

Antonín Dvořák schrieb seine Sinfonie Nr. 5 F-Dur als 34-jähriger im Jahre 1875. Das Werk wurde fälschlicherweise lange Zeit als dritte Sinfonie bezeichnet, da es Dvořáks Verleger Simrock aus kaufmännischen Erwägungen 1888 unter dieser Nummer und mit der zu hohen Opuszahl 74 (eigentlich erst op. 241) veröffentlichte hatte, nachdem vorher bei ihm die in Wirklichkeit später entstandenen Sinfonien D-Dur und d-Moll (ihrem Entstehungsdatum nach Nr. 6 und 7) als Nr. 1 und 2 erschienen waren. Die alte Bezeichnung der fünften Sinfonie als Nr. 3 bezog sich also lediglich auf die Reihenfolge der Herausgabe. Der Komponist widmete das einem sehr fruchtbaren Schaffensjahr entstammende Werk dem großen Dirigenten Hans von Bülow, der ein tatkräftiger Förderer seiner Kompositionen war und ihn in einem Brief aus dieser Zeit den „meist Brodts gottbegnadeten Tondichter der Gegenwart“ nannte. Dvořák dirigierte seine am 25. März 1879 unter der Leitung von Adolf Cech in Prag uraufgeführte F-Dur-Sinfonie auch selbst häufig, u. a. in Brünn, Prag, Moskau und am 13. März 1889 auch als Gast des Gewerbehause-Orchesters in Dresden, des Vorläufers der Dresdner Philharmonie. Das Werk, das bereits in starkem Maße die Meisterschaft und Ausdruckssicherheit des Komponisten erkennen läßt, wurde von dem Musikforscher Hermann Kretzschmar übrigens als Dvořáks „Pastorale“ bezeichnet – ein Name, der allerdings eigentlich nur für die ersten drei Sätze der Sinfonie, ganz besonders für den ersten, Gültigkeit hat.

Eine idyllische, naturverbundene Grundstimmung besitzt der sonnige erste Satz (*Allagio, ma non troppo*). Die Klarinetten und danach die Flöten stimmen das freundliche, aus zerlegten Dreiklängen bestehende Grundthema an, dem ein kraftvolles zweites Thema (*Grandioso*) und ein melodisch einfaches Seiten-

thema in D-Dur folgen. Nach der frischen, farbenfrohen Durchführung führt die Coda mit einer Vereinigung von Grund- und Seitenthema im *Fortissimo* zu einem letzten Höhepunkt, um dann im *Pianissimo* zu verklagen.

Der zweite Satz, ein etwas melancholisches Andante, dessen karibisches Hauptthema zuerst von den Violoncelli vorgetragen wird, ist in dreiteiliger Rondoforn angelegt. Der Mittelteil (*Un pochettino più mosso*) bringt im Kontrast zum ersten Teil eine Aufhellung der Stimmung.

Mit einer resitatorischen kurzen Überleitung schließt sich der dritte Satz nach einer „ganz kleinen Pause“ unmittelbar an den vorhergehenden an; dann setzt das *Allagio scherzando* mit liebenswürdig-tänzerischen Klängen ein, die wieder unmittelbar die nationale Zugehörigkeit der Ausdruckswelt des Komponisten spiegeln.

Über den pastoralen Charakter der schlichteren ersten drei Sätze hinaus geht das meisterhafte Finale, das mit seiner breit ausladenden Anlage, seiner starken dramatischen Spannung und seiner auch harmonisch kühnen, neuartigen Konzeption bereits zu Dvořáks bedeutendsten sinfonischen Sätzen gezählt werden muß. Nach schwankenden Stimmungen, dramatischen Konflikten und lyrischen Episoden kommt es zu Ausbrüchen jubelnder Daseinsfreude. Die hymnische Steigerung des Schlusses gipfelt in der sieghaft-strohenden Wiederkehr des F-Dur-Hauptthemas des ersten Satzes in den Posaunen, mit der ein Blütenbogen vom Anfangs- zum Schlußsatz geschlagen wird.

VORANKÜNDIGUNGEN:

12. und 14. April 1968, jeweils 19.30 Uhr, Kongreßsaal
14. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Kurt Masur
Solist: Gidon Kremer, Violine, Klavier
Werte von Beethoven, Mozart und Grieg

Freier Kartenverkauf

11. und 12. Mai 1968, jeweils 19.30 Uhr, Kongreßsaal
18. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Kurt Masur
Solist: Ralph Kirshorn, USA, Cembalo
Werte von J. S. Bach, Mozart, da Falla und Ravel

Freier Kartenverkauf

Programmbücher der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1967/68 – Chefredakteur: Kurt Masur
Redaktion: Dr. Dieter Hübner
Druck: Grafischer Großbetrieb VEB-Verlagsanstalt Dresden, Zentrale Anstellungsverteilung
4018 11195 1-2 368 - GD 089-29-58

Dresdner
Philharmonie

8. PHILHARMONISCHES KONZERT

1967/68



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie